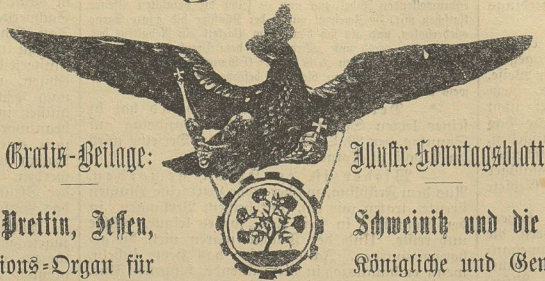


# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.  
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.  
Vorzugspreis Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Nekramen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Preßlin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 113.

Dienstag, den 26. September 1905.

9. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Beamtentmachung.

Bei einem Schweine des Fleischermeisters Karl Schumann hier ist **Diphtherie** festgestellt.  
Annaburg, den 23. September 1905.  
Der Amtsvorsteher. Wetge.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Unser Kaiserpaar traf am Freitag mit der Prinzessin Viktoria Luise in Rom in Triest ein und wurde festlich empfangen.  
— Der neue Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, v. Lindemann, der vom Kaiser in Audienz empfangen wurde, tritt am 30. ds. Mts. die Reise nach Südwestafrika an.  
Dem „Staatsanzeiger“ zufolge beträgt die Gesamtzahl der Hottentotten bis jetzt 243, von denen 81 tödlich verstorben sind.  
Der neue Marmorarkopag Kaiser Friedrichs wurde am Mittwoch von Berlin nach Potsdam geschickt. Die Ueberführung des 300 Zentner schweren Bildwerkes erfolgte nach den Berliner Zeitungen auf einen von 6 Herden gezogenen Rosswagen.  
— Handelsminister Müller ist vom Urlaub in Berlin eingetroffen und hat am Donnerstag die Dienstgeschäfte übernommen. Natürlich ist er sofort ausgesprochen worden. Kurz und bündig erklärte er das Gerücht von seinem bevorstehenden Rücktritt für ein müßiges Geschwätz.  
— So billige Memos wie in Berlin bekommt man nirgends, hat der preussische Handelsminister Müller bekanntlich einer Deputation des Berliner Gewerkschaftsvereins erklärt. Die Werte könnten daher die Preise ruhig erhöhen! Speziell zur Fleischteuerungstrage übergehend, verfiel der Minister, wie jetzt von einem Mitgliede jener Deputation offiziell mitgeteilt wurde, daß vom Oktober ab so

viele Schweine vorhanden sein würden, daß man im Winter von einer Fleischnot nichts mehr wissen werde. Die russischen Grenzen zu öffnen sei unmöglich, weil in 22 Bezirken Auslands Seuchen und Hungersnot herrschten. Die dänischen Grenzen seien ja geöffnet, aber die Dänen schlachten kein Vieh, weil sie es selbst gebrauchen. — In den Städten des Herzogtums Sachsen-Koburg und Gotha ist gegen die Fleischsteuerung eine Petition in Umlauf gesetzt worden, die nur von den Hausfrauen unterschrieben, also jedes politischen Charakters entleert werden soll. — Eine Reihe weiterer Städte hat sich mit Petitionen um Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung an den Reichstag resp. die betreffenden Staatsregierungen gewendet. Die Gesamtzahl dieser Städte-Petitionen beläuft sich bereits in die Hunderte.  
— Die Unruhen in Deutsch-Ostafrika. Nach Meldungen des Gouverneurs aus Deutsch-Ostafrika hat Hauptmann Werber die Ausständischen zwischen dem 7. und 15. Sept. in mehreren Gegenden in den Nijtsi-Bergen, nordwestlich von den Matumbi-Bergen und im Hinterlande von Kilima geschlagen. Die Gegner hatten große Verluste. Derselbe ist nur ein Jahriger verwundet worden. 30 Mann Marine-Infanterie folgten zur Verhinderung für Morigoro unter Hauptmann Frhr. v. Wangenheim am 21. Sept. mit dem Bussard nach Bagamois gehen, um dann nach Morigoro zu marschieren. Zur Beendigung der Kassirierung von Morigoro stehen nach dem Eintreffen 100 Askaris außer der Marine-Infanterie zur Verfügung. 30 Mann Marine-Infanterie und 2 Kompanien farbige werden Mitte Oktober in Kilima zum Vorgehen auf Simale und Songa bereit sein. Im Bezirk Lindi steht Hauptmann Seifried mit 30 Mann Marine-Infanterie und 100 Askaris. Erstere sollen die feste Stellung bei der Missionstation Masafisi besetzen. Der Bendiditernat Norbert trat mit den stützenden Missionaren aus Kiligonsa in Peromicho ein. Der Telegraph nach Tabora ist in Ordnung. Von Mosenge und Songea liegen keine Nachrichten vor. Hauptmann Nigmann hatte mit

der Kompagnie Yringa ein siegreiches Gefecht bei Uchungare auf der Grenze der Bezirke Mahenge und Yringa gegen Wabehes und Wambungas. Diesseits sind drei farbige getötet und vier verwundet. Der Feind hatte schwere Verluste und zog sich in der Richtung auf Makara zurück. Er wird verfolgt und sucht mit Mahenge Verbindung.  
**Oesterreich-Ungarn.** Die ungarische Krise rückt nicht von der Stelle. Da der Kaiser, den die trostlosen Verhältnisse in Ungarn fast mitgenommen haben, in der Frage der ungarischen Armeesprache auf seiner entschiedenen Ablehnung beharrt, so hat die Berufung von Mitgliedern der vereinigten ungarischen Oppositionsparteien nach Wien absolut keinen Zweck, da eine Verständigung mit ihnen von vornherein ausgeschlossen ist. Es bleibt also nichts übrig, als das Feuerwerk vor seiner längst eingereichten und bewilligten Entlassung noch auf ganz unbestimmbare Zeit fortzusetzen.  
**Spanien.** Die Verlobung König Alfonso XIII. mit der Prinzessin Marie von Orleans ist angeläufig. Gelegenheit des Heiliches Königs Eduards von England in Madrid öffentlich proklamiert werden. König Eduard und seine Gemahlin aber erst im nächsten Jahre abhatten, mit der Verlobungsanzeige hätte es danach also noch keine Eile. Borecht und zwar schon im Oktober trifft Präsident Loubet zum Besuche des Königs in Madrid ein. Und „Rapa“ Loubet soll ein Empfang bereitet werden, wie ihn die spanische Hauptstadt noch nicht gesehen hat.  
**Schweden und Norwegen.** Die schwedischen und norwegischen Unterhändler in Karstadt sind zur Einigung gelangt. Beide Teile haben in einigen Punkten nachgegeben. Norwegen hat seine Selbstständigkeit, aber noch keine Regierungsjorn. Findet es keinen König, dann will es Republik werden.  
— Die Parlamente Schwedens und Norwegens werden am 10. Oktober zu ihren Herbsttagungen zusammenzutreten, bei deren Beginn den Mitgliedern Bericht über das Ergebnis der Karstadt-Verhandlungen erstattet werden wird. Was die zukünftige

## Unter der Maske.

7) Roman von Lady Georgina Robertson.

Actur fand Ellen im Gehzimmer und ihre Augen leuchteten, und sie ist ihn sah. Sie streckte ihm beide Hände entgegen und sagte lachend: „Ich komme mir selbst fremd vor in Hut und Jacke; ich dachte nicht, daß ich je wieder hantieren gehen würde. Wie gut du bist, daß du mich begleiten willst; ohne dich würde die Sonne nicht halb so hell scheinen und die Welt weniger schön aussehen. Freust du dich auch ein bißchen darauf, mit mir zu gehen?“  
Was sollte er sagen? Er zeigte ihr den Arm und Lady Marstone, die ihnen nachsah, sagte sich, daß sie nächst Gott ihm die Genehmigung ihres Kindes verdanke.  
Doktor Gillen war noch ab und zu von London herbeigekommen, um nach seiner Paletine zu sehen. Er hatte vorgeschlagen, daß das junge Paar die Wintermonate zusammen nach Italien gehen sollte, dort würde Lady Chesleigh sich vollständig erholen. Lady Marstone hatte sich schon gewünscht, daß Actur nicht selbst einen bezüglichen Plan angelegt hätte; er schien nicht den Wunsch zu haben, seine Frau ganz für sich allein zu haben; vielmehr schien sie die Verantwortung, wenn die Pflege und Sorge für sie ganz in seinen Händen ruhte. Mangel an Liebe konnte es doch nicht sein! Aber, mit dem sie zusammen kam, gewann Ellen lieb, wie sollte es der nicht tun, dem sie ihr ganzes Herz geschenkt hatte!

Lord Brendon fuhr fort, seine Beobachtungen zu machen, und da er von der alligen nächsten Trauung gehört hatte, konnte er sich dem Gedanken nicht verschließen, daß Lord Chesleigh gegen seinen Willen durch die Verhältnisse dazu gezwungen worden sei.  
Die beiden Herren hatten eines Nachmittags eine Partie Billard gemacht, der Wahlbude mit Interesse zusah, als Sir John fragen ließ, wer ihm und Ellen auf einer Spaziersahrt begleiten würde.  
Mathilde lehnte es für sich gleich ab, da sie gegen Abend einige Besorgungen mit ihrer Zante machen sollte.  
Die beiden Herren saßen sich an.  
Lord Brendon war überzeugt, daß Actur mit Freunden die Gelegenheit ergreifen würde, mit seiner Frau zusammen zu sein; zu seinen größten Entsetzen sagte dieser zu ihm: „Wollen Sie nicht mitfahren, Lord Brendon? Niemand versteht es so gut, Lady Chesleigh zu unterhalten, wie Sie.“  
„Gewiß, sehr gerne.“ war die Antwort; „wenn ich aber eine hübsche, junge Frau hätte, so würde ich es keinem andern überlassen, sie zu begleiten.“  
Er war erkannt und gleichzeitig etwas enttäuscht, denn so angenehm ihm Gillens Gesellschaft war, hatte er doch gehofft, jetzt ungehindert mit Mathilde reden zu können. Raum hatte er das Zimmer verlassen, als Lord Chesleigh ausrief:  
„Mathilde, ich glaube, Brendon liebt dich!“  
„Ja, das tut er.“, daß sie gleichgültig zurück, es ist nicht meine Schuld, Actur.“

„Nein, aber er darf es nicht, ich kann es nicht ertragen. Ist er um dreierwillen hierher gekommen?“  
„Vermutlich.“ Sie sah ihn an und ihre Stimme gitterte, als sie fortfuhr: „Du darfst mich nicht mit Eiferlichkeit plagen, Actur, es ist alles ohnehin schon schwer genug für mich. Du vergißt dich wieder, du darfst doch jetzt nicht so mit mir sprechen.“  
Warum mußte Ellen sich gerade in mich verlieben! Lord Brendon würde viel besser für sie passen.“  
Mathilde schüttelte den Kopf.  
„Nein, er unterfällt und amüßigt sie, ihre Liebe gehört dir, und die wird sie nie einem andern schenken.“  
In diesem Augenblick trat Lady Marstone ein und unterbrach das Gespräch. Sie schien erkannt, ihren Schwiegereltern hier zu finden.  
„Ich glaube, du wärest mit Ellen ausgefahren“, bemerkte sie.  
„Ich habe Lord Brendon meinen Platz abgetreten“, erwiderte er. Die alte Dame lag ihn verwundert an, dann zog sie sich wieder zurück, nachdem sie Mathilde gebeten, sich in einer halben Stunde bereit zu halten.  
„Hörst du, meine Zante, munderst dich, um hier zusammen zu finden“, bemerkte Mathilde. Es ist alles anders geworden, so ganz anders.“  
„Ja, das ist es. Es gibt Zeiten, wo ich denke, ich würde einen bösen Traum. Mein ganzes Innere empört sich gegen mein Schicksal, ich bin oft so außer mir, daß ich dies Haus verlassen möchte, um es nie wieder zu betreten.“

Die ganze Familie, Vater, Mutter und Tochter, sind mir dann so zumbier, weil sie mich an festen Ketten halten und ich keinen freien Willen mehr zu haben scheine. Und dann tritt die nächste Szene wieder vor meine Seele, Gillens kindliche Liebe zu mir und ihr Vertrauen; ich kann Ellen nicht untreulich das Leben gegen, ich kann ihr nicht einmal das Leben mitgeben, obgleich sie mich unglücklich gemacht hat. Warum wir beide nur erst fort von hier, Mathilde.“  
„Ob die Zeit je kommen wird?“ bemerkte diese.  
„Natürlich muß sie kommen. Es ist noch kein Grund zu bezweifeln. Wir werden bald Nachricht von Mr. Aubant bekommen und wenn es um einen Ausweg zeigt, bin ich fest entschlossen, ihn zu wählen. Ich werde mit Lady Marstone sprechen, obgleich sie ich verständig und gütig, sie wird uns helfen.“  
„Es wird ihr Tod sein“, sagte Mathilde, „sie wird selbst empfinden, wie Ellen unter der Nachricht leiden muß.“  
„So leicht stirbt ein Mensch nicht“, erwiderte Lord Chesleigh. „Ich wollte je auch, ich könnte es ihr erlauben, wenn ich auch selbst noch mehr dafür büßen müßte, aber es geht nicht anders. Und nun herabige mich wegen Lord Brendon, die du fortgehst. Seit wann liebt er dich?“  
„Seit fast vier Jahren, mein Vater liebt noch, ich war damals erst sechzehn Jahre alt.“  
„Erzähle mir alles“, bat er.  
„Da ist nichts zu erzählen. Er liebt mich und hielt eines Tages um mich an. Ich lehnte seinen Antrag ab.“

Regierungsform Norwegens betrifft, so waren ge-richtliche Stimmen laut geworden, daß Norwegen für eine Republik erklärt werden sollte. Von diesem Gedanken scheint man indessen wieder ab-gekommen zu sein, nachdem sich die Chancen ge-bessert haben, doch noch einen schwedischen Prinzen auf den norwegischen Königsthron zu bekommen. Die Aussichten des Prinzen Karl von Dänemark, König von Norwegen zu werden, sind neuerdings stark zurückgegangen.

**Rußland.** Wo läßt Rußland seine zerstörte Flotte erneuern? Diese Frage beschäftigt gegenwärtig die Interessenten in hervorragender Weise. Bald hieß es in England, bald in Rußland. Jetzt sagen Londoner Blätter, man befürchte dort, nicht nur Rußland, sondern auch Japan werde das Gros seiner Beschlagnahmen in Deutschland aufgeben. Man muß abwarten, wie Rußland sich entscheidet. Das aber kann man getroßt sagen, leistungsfähiger als Deutschland ist auf dem fraglichen Gebiete kein Land der Erde.

Die Lage in Rußland ist in hohem Maße unbefriedigt. Im Kaukasus dauern die Meutereien, die zur Verhütung von Truppenan-sammlungen mit Sieb- und Stichwaffen ausgeführt werden, ebenso fort wie Nübereien und Plün-derereien. Eine Bande Tartaren wurde von Kofaken bis in ein armenisches Kloster in der Provinz Erivan verfolgt und dort eingeschlossen, bis Maschmedaner zum Entlass herbeieilten und sie befreiten. — Auf den Prinzen Louis Napoleon, der den Rang eines russischen Kavalleriegenerals bekleidet, wurde in Petersburg ein Schlag abgefeuert. Der Attentäter entkam. — In Charkow gab es blutige Zusammenstöße, bei denen mehrere Per-sonen von Kofaken getötet wurden.

In Rußland werden überall Vorbereitungen für die Wahlen zur Volksvertretung getroffen. Eine richtige Wahltagelation kann sich jedoch nicht einstellen, da weder öffentliche Wahlversammlungen abgehalten noch von den Zeitungen entsprechende Darlegungen veröffentlicht werden dürfen. Versammlungsfreiheit und Pressefreiheit fordern daher die zahllosen Petitionen, die jetzt täglich der Regie-rung zugehen. Es bleibt aber aller Bitten und Vorstellungen gegenüber beim alten. Von wirk-lichen Volksmaßstäben zur Reichshuma wird man in-folgedessen auch einmal nicht sprechen können.

### Lothales und Provinziales.

**Annaburg.** (Nittershaus-Konzert.) Der von uns angekündigte Opern- und Lieder-Abend des be-rühmten Tenoristen Hjal. Sopopernsängers Alfred Nittershaus aus Berlin unter Mitwirkung einer Klavier-Virtuosin ersten Ranges, Fräulein Marie Kleinhaus aus Hannover, findet am Mittwoch den 4. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Bürgergarten statt. Das Programm des Konzerts finden unsere Leser im Inzerateile der heutigen Nummer. Aus dem Leben des Künstlers dürfte folgende Episode von Interesse sein:

In Nizza wäre Alfred Nittershaus fast das Opfer eines chauninischen Komplotts geworden. Ein dortiges Blatt „Leclair-reur de Nice“ zeigte das Gesicht mit folgenden Worten an: „Heute Abend hängt ein preußischer Offizier an der Oper.“ Alfred Nittershaus war aktiver Artillerie-Offizier. Er war 30 mit Zwillingsfedern versehen „Krieger“ waren in Saule ver-teilt. Die Polizei hatte von vielen Veranstaltungen erfahren und dem Künstler den Rat gegeben, nicht aufzutreten. Aber Nittershaus, der wie Jung-Siegfried das „Fürchten nicht ge-lernt hat“, bestand nun erst recht auf dem Gastspiel. Es wurde

Leonardos „Bajazzo“ unter Leitung des Komponisten gegeben. Nittershaus erregte in der Rolle des „Ganio“ auf der Szene und wird mit minutenlangen Pfifflern und Pfeifen empfangen. Endlich legt sich der Lärm. Manahmal unterbricht ein gellender Pfiff oder ein höflicher Zuruf den Künstler, er kann aber doch seine Partie zu Ende führen. Nun kommt das große Finale des ersten Aktes mit dem berühmten Arioso „Eache Bajazzo, mit dem Tode im Herzen“, und nach dieser klaren und ruhigen und erhellenden gesungenen Szene bricht das Publikum in nicht endemaligen Jubel aus und — selbst die besetzten Pfeifer flackern mit. — Zweimal mußte der Künstler die ganze Szene wiederholen, und als sich hierauf im Parkett ein Reaktor des „Belairour“ erhob und „Nieder mit dem Preußen“ schrie, rief man von allen Seiten „à la porte“ (hinaus!), und der Stören-fried wurde unanft an die Luft befördert. — Ein neuer Be-weis von der „Macht des Gesanges“!

Der Kreis-Kriegerverband hat in seiner letzten Sitzung den Herbstverbandstag auf Sonntag, den 23. Oktober, feiergeleitet. Derselbe wird im Tiroler zu Torquar abgehalten.

Wieder ist es Herbst geworden. Aus dem Frühling, wo der frohe Lenz seine Blumen streute, traten wir ein, mit heißem Verlangen, in den Sommer; in jene Zeit, wo es feimte, blühte und reiste. Und der Früchte waren viel, die ge-borgen wurden. Ja es mußte das Herz jubeln, wenn es hinausging in die grünende, blühende Natur. Dem Blühen folgte jedoch die Ernte, dem Wachs-tum der Verfall und wenn der Mond sechsmal seinen Kreislauf vollendet haben wird, wird leise das letzte welke Blatt zur Erde herniederfallen. Es Herbst ist — alles geht dem Verfall entgegen. Er-innere dich doch lieber Freund, daß unser Lebens-dasein nur auf Stoffweiligkeit beruht. Wende um dich und du wirst finden, daß alles Leben dem Wechsel unterworfen ist. Müßere einmal die Schar derer, die dir früher mehr oder weniger nahe standen. Nicht wahr es fehlt hier und dort einer? Die Ver-gänglichste ist über ihn gekommen — er liegt dort unter jenem Hügel! Was bist du Mensch in der Hand der Zeit? ein Gast, ein Wanderer; Denn wie die Felle der die stehen, Die Nebel kalt darüber wehen Und Reif entfährt die Watten; So endet alle Lust der Welt; Des Lebens Glanz und Kraft zerfällt, Schnell wachsen seine Schatten.

Und so erkenne die Wahrheit des Wortes: „Alles Entstandene eilt dem Verfall zu“, der Herbst mit seinen Erscheinungen lehrt es dir.

Bezüglich der Frage, ob ein Prinzipal über die Einkommenverhältnisse seines Personals der Behörde Auskunft geben muß oder nicht, her-zeln in Publikum häufig noch Zweifel. Es gilt

### Wer über alle

Vorkommnisse des 35-jährigen Lebens unter-richtet sein und daneben einen reichhaltigen, interessanten und wertvollen Lesestoff für die Familie haben will, der bestelle die 3mal wöchentlich erscheinende „Annaburger Sonntagblatt“, das ständige zunehmende Ver-keits dieses Blattes dürfte wohl der beste Be-weis sein, daß die „Annaburger Zeitung“ ein-gem geliesenes Blatt ist. Der Bezugspreis be-trägt nur 1 Mk. frei in's Haus, durch die Post 1,25 Mk. Inzerate finden durch die „An-na-burger Zeitung“ erfolgreichste Verbreitung.

um glücklichen Menschen machen oder sein Leben zerlösen. Er öffnete den Brief und las: „Berehrt Vor-Gesellschaft! Ich habe ge-lan, was ich konnte. Ich habe alle Wäcker und Besetze nachgeschlagen, die sich auf Ihren Fall beziehen, und zu Ihrer Beruhigung, nicht etwa zu meiner — denn ich selbst war über die Ausfallslosigkeit Ihrer Sache von über-berlein keinen Augenblick im Zweifel — auch noch mit einigen Kollegen darüber gesprochen. Alle stimmen darin überein, daß es keine Möglichkeit gibt, Ihre Ehe wieder zu lösen.“ Damit ist erledigt, was ich als Anwalt für Sie nun konnte. Hören Sie nun auf den Rat eines alten Mannes: Hören Sie sich in das Unabänderliche, und lassen Sie Ihr Leben so wie es geht, den Verhältnissen anpassen, ich behaupte aufrichtig, Ihnen keine ernstliche Aus-sicht geben zu können.

Ihr ergebener C. W. Lubant.“ Vor-Gesellschaft las den Brief zweimal, ehe er sich einschließen konnte, dem Inhalte Blän-den zu schenken. Dann vertritt er ihn und wies, er hätte den besten Rat in Stille zerissen und sie in den Wind gestreut.

Der Schlag war zu schwer und über-raschend gekommen. Vor-Gesellschaft mußte sich an einen Baum lehnen, da sich die Welt um ihn zu drehen schien.

Es war alles aus; keine Gewißheit mehr, aber auch keine Hoffnung! Er war für sich ganzes Leben an das Kind gebunden, welches ihm so gleichgültig war, und von seiner einzigen Liebe getrennt.

Folgendes: Eine Verpflichtung der Inhaber eines Geschäftes, die Steuerbehörde Auskunft über das geschäftliche Einkommen von Angehörigen zu erteilen, besteht nach § 88 des Einkommensteuergesetzes dann, wenn Bedenken, welche gegen die Richtigkeit einer Steuererklärung erhoben sind, durch Erläuterung oder Ergänzung seitens der Steuerpflichtigen nicht be-hoben worden sind. Die Beweisanforderung ist dann beauftragt die Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen und sonstigen zur Feststellung der Tatsachen erforderliche Erhebungen zu veranlassen. Die zu vernehmenden Personen dürfen die Aus-kunfterteilung nur unter den Voraussetzungen ab-geben, welche zur Ablehnung eines Zeugnisses nach den Prozeßgesetzen berechtigen. Demnach müssen im Allgemeinen solche Anfragen vom Chef beantwortet werden, die an ihn über das Einkom-men eines einzelnen Angehörigen aus Anlaß der Nachprüfung der Steuerklärung desselben gerichtet werden. Unzulässig wäre dagegen das Verlangen der Steuerbehörde nach einer Gesamtauskunft über das Einkommen sämtlicher Angehörigen.

**Senda.** Folgender Fall hat sich kürzlich hier zugetragen. Der Sattlermeister A. H. fuhr vor-kürzen mit seinem Nade auf der Chaussee, als ihm plötzlich ein großer Hund verfolgte und vor ihm ein Unterdrang seines Fahrzeuges hieß. Da sich das Rad drehte, so wurden dem Hunde fast sämtliche Zähne und ein Teil des Oberkiefers abgerissen, während dem Radfahrer nur sieben Speichen teils durchgebrochen, teils ausgezogen waren, ohne daß derselbe zu Fall gekommen wäre. Der Hund sog heulend davon. — Zum 18. und 19. September er-waren für Senda 200 Mann und 400 Pferde an-gemeldet. Alles war hierzu vorbereitet, Bier, Wein, Fleisch usw. für die Soldaten angekauft und jeder lauerte nun von Stunde zu Stunde, wo solche her-kommen sollten, jedoch ohne dieselben überhaupt zu sehen. So sind nun beide Tage vergangen, ohne daß Senda Quartierung gehabt hat. Dies ist höchstwahrscheinlich in dem Witterungsumschlage zu suchen. Auf einige Tage können die Besitzer von dem Angefallenen selbst flott leben!

**Globig.** 23. Septbr. Die aus Trebitz gebürtige, bei einem hiesigen Gutsbesitzer im Dienst befind-liche Anna Lehmann war, wie das „Wittenb. Ztbl.“ schreibt, in den Verdacht geraten, ein dieser Tage geborenes Kind betäubigt zu haben. Bei einer Nach-suchung wurde das Kind im Kleiderkasten ver-borgen vorgefunden. Ob an dem kleinen Weib ein Mord begangen ist, wird erst durch die statt-findende Untersuchung festzustellen werden können.

**Esterwerda.** 22. Septbr. Der Verwalter der Güterkassette der Berl.-Dr. Bahn ist seit Dienstag Abend klaglos, da eine Revision den Fehlbetrag von 1700 Mk. ergab. Die Unteruchung ist noch nicht abgeschlossen.

**Aitzersfeld.** 20. Septbr. „Allzugroße Vertraulich-keit ist nicht überall angebracht, am allerwenigsten den Inzassen einer Menagerie gegenüber. Dies er-fuhr gestern abend der als Altkell. bekannte Maurer W., als er in der Menagerie einem der großen Löwen die Hand zum Gruß bot, in welche dieser nun Glick nicht allzu kräftig einschlug. Democh er-lörmte W. an der ihm durch die Klauen des Löwen beigebrachten Verletzung, daß der König der Tiere nicht mit sich spaßen läßt.“

**Halle a. S.** 22. Septbr. Heute nachmittags 3 Uhr sprangen, wie dem „Leipz. Ztbl.“ von hier berichtet wird, die sechs- und achtzehnjährige Ber-kauferrinnen Anna Müller und Margarete Wolke von der Reihnitzstraße gemeinsam in die Saale.

„Und weshalb?“ „Weil ich ihn nicht liebe. Mein Vater hielt viel von ihm und ich mochte auch gern mit ihm verkehren, aber seine Liebe konnte ich nicht erwidern.“

„Ich beargwöhne oft nicht, daß Ellen das arme Kind, gar nicht meinen Mangel an Liebe empfindet; ich habe ihr nicht die Hälfte der Auf-merksamkeit gezeigt, mit denen doch Brendon sie täglich umgibt.“

„Aurur, wir dürfen nicht von unserer Liebe sprechen. Es ist ein Unrecht und trotz unse-r besten Absichten kommen wir immer wieder darauf. Du bist nun doch einmal Ellen's Gatte und jeder Gedanke, den du mit schenst, ist eine Sünde. Jetzt müssen wir uns trennen, Lady Marstone wird mich erwarten.“

Eines Morgens, als Lord Chesleigh zum Frühstück kam, fand er den erwarteten Brief auf seinem Bische liegen.

„Das Awerd hatte einen geschäftlichen An-spruch“, sagte Sir John Labeind, ohne zu ahnen, von wie großer Wichtigkeit auch für ihn der Inhalt des Schreibens sein würde.

Der Brief ist von meinem Nechternamt,“ entgegnete Lord Chesleigh und strakte ihn in die Tasche. Hier konnte er sein Geschäft nicht lesen. Sein Herz hing über. Was würde der Inhalt sein? Gab er ihm seine Freiheit wieder und die Möglichkeit, das Mädchen, das er so von Herzen liebte, heimzuführen, oder verbannte er ihn dazu, seine Hoffen durchs ganze Leben weiter zu schleppe!

Es war eine lebhaft Unterhaltung am Frühstückstische an dem Morgen. Ellen war auch schon dabei; sie fing an, eine ihrer schärferen Gemohnheiten nach der andern wieder aufzunehmen und ihre seltsame Leidenschaftlich-keit mit fort. Während hatte sich verhalten und Lord Chesleigh war froh, daß sie den Brief nicht gesehen hatte. Er wagte, daß Mr. Lubant jede Falsche der Letzte konnte, daß er die Sache auf das gründlichste studiert hatte. Das Urteil, das dieser abgab, war unum-fählich das richtige.

Nach beendetem Frühstück hat Lord Ches-leigh, sich zurückziehen zu dürfen, um die ein-gegangenen Briefe zu lesen. Er suchte nicht die Wahrheit auf, sondern ging in den Park, er mußte vor jeder Störung sicher sein, wäh-rend sein Geschäft sich erledigt.

In der Halle fiel sein Blick auf ein großes Gemälde, die Austreibung Jagars und Is-mael's. Einen Augenblick blieb er stehen. Er hatte das Bild schon so oft gesehen, aber nie war ihm der Ausdruck tiefsten Schmerzes so aufgefallen, als eben jetzt.

„Ist mein Kummer größer, als der ibrige es war?“ dachte er. „Ja, wer ist inkindere, menschliches Leid, menschliches Schmerz so zu empfinden, wie der einzelne ihn empfindet, den er trifft?“

Lord Chesleigh ging in einen entfernten Teil des Parks, Sonnenchein lagte um ihn herum, die Vögel sangen und die Insekten spielten in der klaren Luft. Welcher Unter-schied in der Natur und der Sorge in seinem Herzen. Die nächsten Minuten würden ihn

„Ich muß es ihr heute noch sagen“, be-schloß er, „und morgen verreise ich unter-legend einem Vorwande. Meine Pflichten uns haben wäre gelöst, wenn wir hätten sterben können.“

Lord Chesleigh zögerte erst ins Haus zurück, als der bittere Kampf durchgeknippt war und er seine Stimme wieder in der Gewalt hatte. In der Tür begegnete ihm Ellen. Sie stog auf ihn zu und rief ihm entgegen:

„Nun weiß ich, warum das ganze Haus so verberbt war! Du warst nicht bloß, mit dir ist für mich jeder Sonnenstrahl verschwunden.“

Es war keine Schmeichelei, sondern nur der Ausdruck dessen, was sie wirklich empfand. Wie hätte Arthur sie zurückweisen können, ohne ihr untreuehaft zu begegnen!

Wunderbarerweise fühlte Ellen in dieser Zeit nie den Mangel seiner Liebe. Sie brachte ihm nur die ihre jeden Tag auszu senden, und erst nach Jahren sah sie alles in einem anderen Licht. Da wachte sie, daß sie ihn mit Zärtlichkeit und liebevollen Worten über-schüttet hatte, ohne daß sie das Geringste dafür von ihm empfing. Später wurde ihr alles klar, jetzt war sie völlig blind.

Sie wollen mich nicht anhören, Miß-Durton? sagte Lord Brendon fräulich. „Es hat keinen Zweck“, erwiderte sie. „Ich kann Ihnen doch keine Antwort geben. Die Liebe, die Sie für mich empfinden, kann ich nicht erwidern.“

(Fortsetzung folgt.)

Da außer einer älteren Dame niemand in der Nähe war, konnten die beiden Selbstmörderinnen eine Stunde später nur als Leichen aus dem Wasser gezogen werden. Was die beiden Mädchen in den Tod getrieben hat, ist noch nicht festgestellt worden.

**Neuhaldensleben, 18. Septbr.** Verkauft ist gewöhnlich der Eisk mehrerer starker Familien. Da ist erstens der Steinschläger Klaus mit 18 Kindern, mit der gleichen Zahl 18 kam der Steinschläger Fr. Brauer aufwarten. Uebertroffen werden diese beiden von dem Steinschläger S. Wegener, dem vor drei Wochen das 24. Kind geboren wurde. Das sind drei „stein“ und kinderreiche Familien.

**Erfurt, (Mord und Selbstmord.)** Im nahen Metzbach erschloß der Schwiegerohn des Schmiedemeisters Werten seine Frau. Hierauf erschloß er sich selbst. Das Ehepaar war erst seit kurzen verheiratet. Familienzwist war die Ursache der Tat.

**Langensalza.** Zur Teufelsbeschwörungsangelegenheit noch weitere Einzelheiten bekannt. Zur Wiedererlangung eines Teiles der dem „Teufel“ dargebrachten Opfer in Gold wurde dem betrogenen Bogelheuten in Nägelestadt angeblich folgendes vorgedacht: Eine nächtliche Kahnfahrt auf der Unstrut nach einer geheimnisvollen verlockenden Bucht des Flusses würde zum Ziele führen. Dort würde in der Geisterstunde aus dem sich teilenden Wasser der Seiland erscheinen und den ganzen Goldschatz wieder in die Hände legen. Nach längerer qualvoller Überlegung lehnten die Leute jedoch die Kahnfahrt ab, vielleicht zu ihrem Glück, denn wer weiß, was man mit ihnen vorhatte, nachdem sie einzujagen begannen, daß man sie um ihr ganzes Vermögen betrogen hatte.

**Gerstungen, 17. Septbr.** Ein Bahnhof ohne Zufahrtstraße bestand bisher in Heimbolshausen an der Werra (Bahnhilfs-Gerstungen-Station). Die Grundbesitzer wollten für diese Straße erschienen der Gemeinde nämlich zu hoch und so kam es, daß das Bahnhofsgebäude fertig war, die Zufahrtstraße aber noch immer fehlte. Da legte sich die Königl. Eisenbahndirektion Erfurt ins Wort und stellte das Ultimatum, entweder den Weg sofort zu bauen oder die dortigen Stationsgebäude würden nach der am 2. Oktober festgesetzten Betriebsöffnung geschlossen bleiben und die Rüge nicht halten. Dies hat der Werra-St. zufolge geschehen. Schleunigst wurden die erforderlichen Grundstücke seitens der Gemeinde angekauft und der Wegebau ist nunmehr in vollem Gange.

### Vermischtes.

**Ein Fall von Kartoffelvergiftung** ist in Pirna vorgekommen, der leider beweist, daß in diesem Jahre die Beschaffenheit der Kartoffeln nicht einwandfrei ist. Ende vergangener Woche erkrankten die Mitglieder einer dortigen Familie an Vergiftungserscheinungen, die auf den Genuß von Kartoffeln zurückzuführen waren. Es stellten sich alle bei Verfassungen eintretenden Begleiterscheinungen, Erbrechen, Diarrhoe usw. ein. Zum Glück erlitten die Erkrankten nicht tödlich. Die von der Familie genossenen Kartoffeln zeigten, obwohl sie schon ausgepökelt waren in der Mitte einen harten Kern, der zweifellos das Gift enthielt hatte. Man sollte, um Vergiftungen vorzubeugen, sehr vorsichtig sein und jede Kartoffel, ehe man sie genießt, zer schneiden und prüfen, ob dieselbe auch richtig durchgeköchelt ist. Von anderer Seite wird gesagt, daß viele Kartoffeln an der Schale beunruhigende Auswüchse haben, die die Kartoffeln als „schlecht“ erscheinen lassen. Nur nach Entfernern einer sehr dünnen Schicht mit der Schale sind sie genießbar.

**Leipzig, 22. Septbr.** Ein rührendes Bild mütterlicher Liebe wurde am Mittwochabend am Dresdener Bahnhof beobachtet. Ein altes Mütterlein kam mit einem Töpfer-Ofen in der zwölften Stunde an und fragte, ob das Militär schon aus dem Manöver angekommen sei, sie wolle ihren Junglingen, der bei den 107ern diene, noch etwas „Warmes“ bringen. Auf Befragen teilte die Frau mit, daß sie tagsüber als Bahnsfrau ihr Brot verdiente, was nun aber anders werde, denn ihre „Jüngster“ komme nun vom Militär los und sei ein sehr guter Junge. Als der Frau gesagt wurde, daß die Truppen auf dem Bayerischen Bahnhof ankämen, eilte die sichtlich ermittelte Alte schlauhaft fort. Leider wird die Mutterleide an jenem Abend ihren Lohn nicht gefunden haben, da die Leipziger Regimenter bereits in der zehnten Stunde die Garnison erreichten. Öffentlich aber dankt der Sohn seiner Mutter für ihre treue Fürsorge sein ganzes Leben lang.

**Hannov., 21. Septbr.** Zu dem hier verübten sechsdays Mord, den bekanntlich der Glasmacher Linke verübt haben soll, ist noch folgende Geschichte der Mitteilung wert. Mehrere Wochen vor der Verübung der verabschiedungswürdigen Missetat hatte der hiesige Restaurateur V., Bekker des „Deutschen Hauses“, einen Traum, in dem er den Mord sich fast ebenbüßeln sah, als er kurze Zeit darauf sich wirklich ereignete. V. erachtete damals sein Traumergebnis dem bei ihm als Gast

verkehrenden Linke und auch anderen Gästen. Natürlich wird diese seltsame Zusammenkunft hier in allen Kreisen lebhaft kommentiert, um so mehr, als die Bewegung über die Mordtat noch immer groß ist. Es läßt sich wohl kaum annehmen, daß der übrigens jede Schuld leugnende Linke die Anregung zu der Tat erst durch den geschilderten Traum erhalten habe.

**Aus dem östlichen Vogtlande, 18. Septbr.** Infolge der nunmehr eine volle Woche anhaltenden naßkalten Witterung ist die Ernte im östlichen Vogtlande und im Erzgebirge völlig ins Stocken geraten. Der Hafer steht namentlich im oberen Erzgebirge noch vielfach auf dem Halme und wird noch einige Zeit zur Heife gebrauchen. Man trifft auch noch Weizen mit ungenügendem Sommerroggen an. Mit der Kartoffelernte hat man bereits mehrfach begonnen. Die Kartoffeln sind zum größten Teil mehrschichtig und verpöckeln einen mittelmäßigen Ertrag.

**Landsberg a. W.** Die Fischhändler haben eine schlimme Zeit; die Angst vor der Cholera hat auch eine Angst vor Flüssigkeiten hervorgerufen. Wie Medizinalrat Dr. Friedrich mitteilt, ist der Genuß von Fischen in der geschilderten Weise ungefährlich. Beim Einkauf und Zurichten der Fische sollte man aber die Vorsicht gebrauchen, mit den Händen, mit denen man die Fische angefaßt hat, nicht in den Mund oder an andere Nahrungsmittel zu kommen; auch sollte man die Geräte, die man benützt, (Messer, Brett, Schmel) desinfizieren, was durch Kochen eventl. durch bloßes, vollständiges Austrocknen an der Sonne oder 24stündiges Einlegen in gewöhnlichen Essig bewirkt werden kann.

**Gericht ist die Strafe.** Die Waldarbeiter Hunger und seine Frau vom Landgericht Freiberg erhielten, weil sie eine hilflose alte Frau verkommen ließen. Er wurde zu 1½, sie zu 1½ Jahr Gefängnis verurteilt. Den beiden lag die gesetzliche Pflicht ob, die 80 Jahre alte Mutter Hungers zu pflegen, da sie krank und gebrechlich geworden war. Sie haben es an der nötigen Pflege fehlen lassen. Die Kranke lag in einem alten Bett, das unter ihr allmählich zusammengebrochen war. In den letzten Wochen vor ihrem Tode wurde sie garnicht mehr gewaschen. Der Zustand vor dem Tode ist durch die Fleischverletzungen sehr schmerzhaft gewesen. Die Körperverletzungen haben die Angeklagten durch ihre Nachlässigkeit herbeigeführt. Das Reichsgericht verwarf die gegen die Strafe eingelegte Revision.

**Zur Montignoso-Angelegenheit** bringt die Dresdener Rundschau eine Mitteilung, die wir aber nur unter aller Reserve wiedergeben. Hiernach soll eine protestantische lutherische Wittwe, die Papst und nachdem dieser „eine sehr bedrückende Erklärung“ abgegeben, den Bruder des Königs von Sachsen, den prinzipalen Priester Mar, um Vermittlung dahin erücht haben, daß der Gräfin Montignoso dauernd die Prinzessin Anna Monika überlassen, daß ihr eins der königlichen Schlösser zum ständigen Aufenthalt überlassen und daß ihr eine kurze Aussprache mit dem König Friedrich August gewährt werde. Prinz Mar soll sich vollständig unzugänglich gezeigt und von der Gräfin wegweggeführt worden haben, so daß die Unterredung sehr erregt verlaufen sein soll. Die Gräfin möchte ins Kloster und dort Ruhe tun. Auch die kleine Prinzessin gehöre dahin, damit sie „nicht auf Abwege geraten“ könne. In „hochdramatischer Scene“, der angeblich auch eine Katholikin bewohnte, soll man den Prinzen unzustimmen versucht haben, aber vergebens.

**Sechzehnjährige Kindesmörderin.** Der Verdacht, einen Kindesmord begangen zu haben, ruht auf der noch nicht 16 Jahre alten Frieda Wendrich, die bei ihrer Stiefmutter, der Stutcherfrau Barthoff an Petersburgerplatz 2, wohnt. Barthoff befindet sich seit zwei Jahren im städtischen Siechenhaus an der Wrenslauer Allee. Seine Frau beschäftigt sich außer dem Hause mit Nähten. So war das Mädchen viel frei selbst überlassen. Sie ging schon vor zwei Jahren mit einem jetzt achtzehn Jahre alten Schlosser Veitner Neumann aus der Nichtfortenstraße 1 ein Liebesverhältnis ein. Ohne Hilfe gab das Mädchen am Sonntag als es allein zu Hause war, einem Kinde das Leben. Am Dienstag nachmittags um 5 Uhr kam die junge Mutter nach der Wache des 96. Regiments in der Graudenzerstraße und zeigte an, daß ihr Kind, von dessen Geburt die Polizei noch nichts weiß, gestorben sei. Da sie keinen Totenschein bezog, ging ein Schutzmann in ihre Wohnung und fand nun an beiden Seiten des Halses der kleinen Leiche Würgemale, die darauf schließen lassen, daß das Kind mit den Händen erdrosselt worden ist. Das Mädchen wurde sofort verhaftet.

**Wohl insolge der Fleischsteuerung** macht in letzter Zeit in Sockt in Westfalen eine Gesellschaft, Männlein und Weibchen, Jagd auf Jagel. Deren Fleisch soll, so berichtet, das dortige Krebsblatt, äußerlich schmackhaft sein. Wer will, probiere es.

**Unterschiele in Eisenbahnwerkstätten.** Vor dem Landgericht Schneidemühl hat am Montag der Meilenprophet gegen den Bahnhofsmeister Belke und Genossen begonnen. Die Verhandlung ist auf vierzehn Tage berechnet, da nahezu 250 Zeugen zu

vernehmen sind. Auf der Anklagebank nehmen Platz der Bahnhofsmeister Belke, Frau Bahnhofsmeister Olga Belke, Kaufmann Viktor Friedberg-Breslau und Materialienverwalter Johann Geburek. Den manche Anschuldigungen vererbenden Verhandlungen des Belke-Prozesses werden wahrscheinlich auch mehrere Vertreter des Eisenbahnministeriums sowie verschiedene Sachverständige beinvohnen.

**Die Stiefel des Grenadiers.** Ein eigenartiges Mißgeschick stieß bei der Kaiserparade, der „Bad. Landeszig.“ zufolge, einem Leibgrenadier des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments in Karlsruhe zu. Mag es sein, wie es will, war der Stiefel zu groß oder der Fuß zu klein, kurzum, der Leibgrenadier warf seine Weine so hoch, daß ihm der Stiefel ausstieg, so daß er hinter seinem Regiment zurückbleiben mußte, um seinen verlorenen Stiefel wieder zu erhalten. Für diese stramme Delibant wurde er von dem Publikum rechts der Tribüne mit lautem Bravo und herzlichen Lachen begrüßt. Selbst die Hauptleute, die hinter dem Regiment ritten, konnten sich kaum vor Lachen im Sattel aufrecht erhalten.

**Morganatische Ehe eines Erbgrafen.** Der 1883 in Erbach in Dornwald geborene Erbgraf Franz Erasmus, Sohn des regierenden Grafen von Erbach-Erbach, unterhielt Beziehungen zu der Tochter einer Walschfrau. Als seine Eltern ihm wegen der Angelegenheit erste Vorstellungen machten, entließ der junge Graf mit der Geliebten und ließ sich in London mit ihr trauen. Als nach einigen Monaten die Geliebten zu Ende gingen, kehrte das junge Paar zurück. Es fand ihrer Tage in der Angelegenheit ein Familienrat aller zum Hause Erbach gehörenden Grafen statt. Auch der Vater des jungen Grafen ist morganatisch verheiratet.

**In Gsh in Luxemburg** erschloß ein berüchtigter Kaufbold aus bloßer Wurdulust einen Italiener. Zwei Stunden nach der Tat traf die Frau und die Kinder des Ermordeten, die den Vater und Gatten zwei Jahre lang nicht gesehen hatten, aus Italien in Gsh ein.

**Schanplatz einer furchtbaren Tragödie** war Neapel dieser Tage. Zwei junge Männer, die das gleiche Mädchen liebten, forderten einen Kampf mit Messern aus. Während der eine unverletzt blieb, erlitt der andere schwere Verletzungen. Aber kaum war er verbunden, eilte er davon, um Rache zu nehmen. Er traf seinen glücklicheren Nebenbuhler und die Geliebte Arm in Arm auf der Straße, erschloß beide und stürzte sie dann.

### Litterarisches.

— Auf seiner Jahresfahrt ist der „Säher Sinkende Vose“ (für 1906) nun auch wiederum bei uns eingetroffen. Der Alte macht die Gelege der Natur zu ständen; je höher die Zahl seiner Jahre, desto flüchtiger ergeht er und starrt so fleißig gewöhnlich einher wie anno 70. Und das darf er mit Recht. Neben dem gewohnten lehrreichen Nachschlageliet bringt er uns diesmal eine solche Fülle von Erzählungen, ernten und heitern, daß man lange daran zu lesen hat. Und in jeder dieser Erzählungen ist eine Auszeichnung, eine Schere für das natürliche Leben hineingekommen, die man nach der Lektüre sich offenbaren sieht, wie in der geöffneten Blau den Kern. Natürlich hat der Hinfühere auch die „Weltbegebenheiten“ keine passieren lassen und daran manch ergötzlich Wortlein der Kritik und Lektüre geknüpft. Das einleitende Gedicht: „Nimm du das Buch“ ist der Sammlung „Auf einsamen Gängen“ des berühmten Konzeptredners und Gelaköser Dichters Karl Grolf entnommen. Möchten seine Schlußwörter: „Gott sprich zu Dir auch im Kalender, drum brauch und lies ihn mit Verstand!“ den Lesern des „Sinkenden Vosen“ bringen.

**Für die Frauenwelt** ist die heutige Extrablattlage bestimmt, und sei allen eine eingehende Beachtung dieser Einladung zum Bezug der „Deutschen Frauen-Zeitung“ empfohlen. Der rührige Verlag ist bemüht, allen Anforderungen, welche an eine Zeitung gestellt werden, die das Herz erfreuen, den Geist bilden und dem Hause vielfältigen Nutzen bringen will, zu genügen. Neben dem außerordentlich reichen und vielseitigen Texte der „Deutschen Frauen-Zeitung“, der ohne Bedenken auch den erwachsenen Lesern gestattet werden kann, sind die Beilagen „Hausmusik“ und „Mitteltreue Neben-Zeitung“, beide in unerreicher Vollständigkeit, schon längst in vielen tausenden von Familien unentbehrlich geworden.

**Nerven.** Zur Stärkung der Nerven und Glieder verwende man stets kalb, äußerst wirksam, seit 36 Jahren erprobt bewährte Einreibung den echten **Neugesdorfer Nerven-Balsam** Ansgeszeichnetes Kräftigungsmittel. Flasche 50 Pfg. und 1 Mark. Man verlange stets ausdrücklich den allein echten Neugesdorfer Nervenbalsam, um sich vor Nachahmungen zu schützen. Zu haben in allen Apotheken.

**Produkten-Wörze.**  
Berliner Frühmarkt am 23. Septbr. Weizen neuer 164 bis 166,50 ab Bahn. Roggen neuer guter 146,50—149,00 ab Bahn. Gerste, alte u. neue inland. Futtergerste gering 134 bis 140, gute 141—154 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, alter, fein 157—165, mittel 148—156, gering 145—147, neuer inland, mittel u. besser 143—151, gering 134—142 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 136—137, mittel 123 bis 127, runder 131—134 frei Wagen. Erbsen, ein- und ausland. Futterware mittel 142—150, feine und Laubenerbsen 153 bis 164 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 0, 91,00—23,00. Roggenmehl 0 und 1 19,00—20,70. Weizenkleie 26,00—10,25. Roggenkleie 10,50—11,00 Mt.

## Aufgebot.

Der Kaufmann **Albert Pauschew** in Charlottenburg hat das Aufgebot der angeblich verloren gegangenen fünf Aktien der **Annaburger Seingutfabrik**, Aktiengesellschaft in Annaburg über je 1000 Mark mit den Nummern 1697, 1238, 84, 85 und 997 beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den **5. Juli 1906, Vormittags 11 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die strafloserklärung der Urkunden erfolgen wird. **Prettin, den 21. September 1905.**

Königliches Amtsgericht.

### Eine Wohnung

in der Ackerstraße zu vermieten. Anskunft in der Exped. d. Bl.

### Eine kleine Wohnung

ist sofort zu vermieten bei **Solero, Friedhofstraße.**

### Wohnung

zu vermieten **Lichtenberg.**

### Stroh

hat zu verkaufen **Paul Hoffmann, Orgelbretter.**

**Hyacinthen, Tulpen, Scilla und Crocus** empfiehlt **Broß's Gärtnerei.**

### Geld

von 100 Mark an Perf. jed. Standes, Beamte, Damen, taufm. Angestellte auf Aktien, Schuldschein, Polzen, geg. Beding. Markporto. **H. Brinkmann, Halberstadt.**

### Musgewürz

täglich frisch bereitet empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Garantiert reinen

### Schlenderhonig

in Gläsern zu 80 Pf. u. 1.40 Mt. empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

### Zur Herbstbestellung

empfehle:

### Kainit, Karnalit, Thomasmehl und Superphosphat

unter Garantie der Gehaltsprozentage zum äußersten Preise. Bestellungen erbitte baldigst.

**J. G. Hollmig's Sohn.**

### Medizinal-Leberthran la.

Personen, welchen der Geschmack des reinen Leberthrans nicht ausreicht, ist **Medizinal-Leberthran** mit ätherischen Ölen zur Geschmacksverbesserung, zu empfehlen. Zu haben in der

**Drogerie Annaburg O. Schwarze.**

### Schweizer-Edamer-Emmentaler-Emmentaler-Emmentaler-Käse,

**Harzer, Bayr. Vier- und Kunstkäse** etc. empfiehlt **Mr. Richter.**

### Palmin, ff. Süßrahm-Margarine

istets frisch zu haben bei **M. Richter.**

**Hausfrauen!**

## Wascht mit Wöllnerpulver!

Zu haben in der Apotheke.

## Fertige Möbel

in Kiefer und Nussbaum in gediegener und elegantester Ausführung zu soliden Preisen. Gleichzeitig halte stets Lager in **fertigen Särgen** vom einfachsten bis elegantesten in allen Größen. Empfehle gefaltete Särge schon von **Mt. 28.—** an. **Annaburg. Franz Günther, Tischlermeister.**

**Frühling! Sommer!**

für alle Jahreszeiten ist die „**Chier-Börse**“ Berlin (46. Jahrgang) mit ihren frisch veröffentlichten Monatsblättern die billigste, reichhaltigste, belehrendste u. interessanteste Lektüre für jede Familie. Preis vierteljährlich (circa 100 Hefebogen) nur **90 Pf.** frei Wohnung. Man abonniert nur bei den Postanstalten des Wohnortes. **Während eines Vierteljahres** bestellst man bei der **Chier-Börse** Vierteljahrs-Preise-Konten und werden täglich von allen Postanstalten angenommen.

**Herbst! Winter!**

**Grundmann's Universal-Blutreinigungsthee** als ganz vorzüglich vorbeugendes Hausmittel bei **Sanftauschlagen, Säfteverderbnis, Nieren- und Blasenleiden**, besonders aber bei **Rheumatismus, Hämorrhoiden u. Blutandrang** nach dem Kopfe wird der wirklich vorzügliche **Grundmann's Blutreinigungsthee** (gef. gefsch.) empfohlen. Viele Dank-schreiben. — Paket 50 Pfg., 5 Pakete 2 Mt., 25 Pakete 7,50 Mt. Unter 5 Pakete werden nicht versandt. Nur echt durch Apotheker.

**Grundmann, Berlin SW., Koybachstraße 9.**  
1 Flasche Rheumatismusöl 1 Mark, 4 Flaschen 3 Mt.

**Alles Verdrohen** fittet danach auf's Bewährteste gelegt, geschieht. **Universalkitt.** Edgt à Glas 30 Pfg. bei **Ph. Krieger, Apotheker.**

**Nachlass-Verzeichnisse** hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

**Flechten offene Füße** Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, akroph. Ekzema, Hautausschläge **Reinschäden, Reingeschwüre, Aderheine, Hese Fluger und alle Wunden** sind sich sehr heilbringend **wer bisher vorgeblich hoffte** geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten Leberthran **RINO-SALBE** frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.— Dank-schreiben gehen täglich ein. **Wache, Reichenstr. 18, Waisen 20, Bernauerstr., Ven. Str., Langestr., Prenzlauer 16, Egelstr. 30, Charloisstr. 6/8. Zu haben in den Apotheken.**

Wein bevorzuehenden **Wohnungswechsel** bringe mein **Fuhrgeschäft** in empfehlende Erinnerung. **Aug. Acker.**

**Ofen- und Eisen-Lack, Bernstein-Lack, Spiritus-Lack** braun, schwarz und weiß **Nussbaum-Beize, Bronze, flüssig und in Pulver, sowie Wasser-Bronze** empfiehlt die **Drogerie Annaburg O. Schwarze.**

**Dr. A. Oetker's Galicyl** verhilft das Verberben eingemachter Früchte durch Schimmel etc. Ein Bäckchen à 10 Pfg. genügt für 10 Wd. Zu haben bei **J. G. Hollmig's Sohn.**

Mittwoch, den 4. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: im Saale des Bürgergarten: **Einziger Opern-, Balladen- u. Liederabend** des Tenoristen Königl. Hofoperasters **Alfred Rittershaus**

Gastspiele: Kgl. Hofoper in Berlin und Dresden, Kgl. Oper in Budapest, Grand Opera in Nizza, Teatro „San Carlo“ in Neapel etc., unter Mitwirkung der

**Klavier-Virtuosin Frl. Marie Kleinhanns.**

Gesangs-Vorträge: „Liebesgeständnis“, Tosti. „Vorbei“, Achenbach. Trinklied aus „Cavalleria rusticana“. „Die beiden Grenadiere“, Schumann. „Die Nebenbuhler“, Schubert. „Das Mädchen und der Schmetterling“, Rittershaus. Szene aus „Bajazzo“. Postillonlied aus „Der Postillon von Lonjumeau“. Gral-Erzählung aus „Lohengrin“. Venezian. Gondelled. Mendelssohn.

Klavier-Vorträge: Larghetto, Mozart. Romanze, Rubinstein. Nocturne und Valse, Mozart. Andante, Beethoven. Rhapsodie, Brahms. „Erlkönig“, Schubert-Liszt.

Karton: Num. Sitz (I. Abtg.) Mk. 1.50, num. Sitz (II. Abtg.) Mk. 1.00 im Vorverkauf in der Cigaretten-Handlung von Herrn Conrad Müller.

— Stuhliche Plätze sind numeriert. — An der Abendkasse (ab 7 1/2 Uhr) sind die Preise der nummer. Sitze um 25 Pfg. erhöht.

**Wilhelm Freidank, Schuhmachermeister, Annaburg,** empfiehlt dem geehrten Publikum sein reichhaltiges Lager aller Arten **Schuhwaren** nur gute, reelle Ware **Bestellungen nach Maß und Reparaturen** werden zu gütigen Preisen ausgeführt. Ferner halte am Lager große Auswahl der berühmten **Oschatzer Filzschuhwaren, Einlegesohlen in Filz, Haar und Kork, sowie Einleischuhe und Filz-Auswühlsohlen.** Sämtliche **Leder-Konfervierungsmittel und Lacke.** Bei vorkommenden Bedarf um geeigneten Zutritt bittend Hochachtungsvoll **Der Oblige.**

Den werthen Damen empfehle mein Atelier für **feine Damen-Schneiderei,** welches unter Leitung einer bewährten Directrice steht. **Vornehmer Sitz. Pünktliche Lieferung.** Anfertigung sämtlicher Gesellschafts-Roben, Jaquets, Jacketts, Trauerkleider innerhalb 24 Stunden. **Oscar Naumann, Wittenberg.**

**Seb. Schimmeyer Annaburg** empfiehlt sein reichhaltiges Lager **Wacko-Hemden und Hosen, Blusenstoffe, Blandrucks, Bettzeuge, Julets, Handtücher, Taschentücher, Kleider- u. Hemdenbarchent, Damen- und Kinder-Beinkleider, Strümpfe in allen Farben, Unterröcke, Corsets, Hemden, Schürzen** in allen Preislagen.

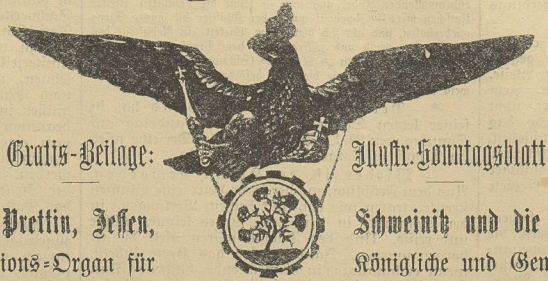
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Wohltätigkeitspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die feinstpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 113.

Dienstag, den 26. September 1905.

9. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Bei einem Schweine des Fleischermeisters Karl Damm hier ist Rotlauf festgestellt.

Annaburg, den 23. September 1905.

Der Amtsvorsteher. Wetge.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Unser Kaiserpaar traf am Freitag mit der Prinzessin Viktoria Luise in Rom in Döbrupen ein und wurde festlich empfangen.

Der neue Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, v. Lindemann, der vom Kaiser in Audienz empfangen wurde, tritt am 30. ds. Mts. die Anreise nach Südwestafrika an.

Dem „Staatsanzeiger“ zufolge beträgt die Gesamtzahl der Gefangenen bis jetzt 243, von denen 81 tödlich verurteilt sind.

Der neue Marmorarkofopag Kaiser Friedrichs wurde am Mittwoch von Berlin nach Potsdam geschafft. Die Überführung des 400 Kettner schweren Bildwerkes erfolgte nach den Berliner Zeitungen auf einen von 6 Pferden gezogenen Rollwagen.

Handelsminister Müller ist vom Urlaub in Berlin eingetroffen und hat am Donnerstag die Dienstgeschäfte übernommen. Natürlich ist er sofort ausgereist worden. Kurz und bündig erklärte er das Gerücht von seinem bevorstehenden Rücktritt für ein müßiges Gerede.

So billige Menus wie in Berlin bekommt man nirgendwo, hat der preussische Handelsminister Müller bekanntlich einer Deputation des Berliner Gastwirtsvereins erklärt. Die Wirte könnten daher die Preise ruhig erhöhen! Speziell zur Fleischsteuerungsfrage übergehend, verklärte der Minister, wie jetzt von einem Mitgliede jener Deputation offiziell mitgeteilt wurde, daß vom Oktober ab so

viele Schweine vorhanden sein würden, daß man im Winter von einer Fleischnot nichts mehr wissen werde. Die russischen Grenzen zu öffnen sei unmöglich, weil in 22 Bezirken Auslands Seuchen und Hungersnot herrschten. Die dänischen Grenzen seien ja geöffnet, aber die Dänen schlüßten kein Vieh, weil sie es selbst gebrauchen. — In den Städten des Herzogtums Sachsen-Koburg und Gotha ist gegen die Fleischsteuerung eine Petition in Umlauf gesetzt worden, die nur von den Hausfrauen unterschrieben, also jedes politischen Charakters entleidet werden soll. — Eine Reihe weiterer Städte hat sich mit Petitionen um Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung an den Reichstagspräsident resp. die betreffenden Staatsregierungen gewendet. Die Gesamtzahl dieser Städte-Petitionen beläuft sich bereits in die Hunderte.

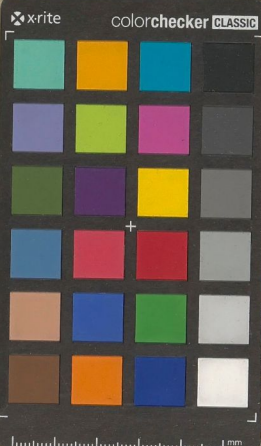
Die Unruhen in Deutsch-Ostafrika. Nach Meldungen des Gouverneurs aus Deutsch-Ostafrika hat Hauptmann Werder die Aufständischen zwischen dem 7. und 15. Sept. in mehreren Gefechten in den Njishi-Bergen, nordwestlich von den Matumbi-Bergen und im Hinterlande von Kilima geschlagen. Die Gegner hatten große Verluste. Derselbe ist nur ein Jahriger verwendet worden. 30 Mann Marine-Infanterie sollten zur Verstärkung für Morogoro unter Hauptmann Führ v. Wangenheim am 21. Sept. mit dem „Bissard“ nach Bagamoi gehen, um dann nach Morogoro zu marschieren. Zur Beendigung der Bazillierung von Morogoro stehen nach dem Eintreffen 100 Askaris außer der Marine-Infanterie zur Verfügung. 30 Mann Marine-Infanterie und 2 Kompanien farbige werden Mitte Oktober in Kilima zum Vorgehen auf Simale und Songa bereit sein. Im Bezirk Kund steht Hauptmann Seifried mit 30 Mann Marine-Infanterie und 100 Askaris. Erstere sollen die feste Stellung bei der Missionstation Mafassi belegen. Der Benediktinerabt Norbert traf mit den stützenden Missionaren aus Kigoma in Perambingo ein. Der Telegraph nach Tabora ist in Ordnung. Von Mosenge und Songea liegen keine Nachrichten vor. Hauptmann Nigmann hatte mit

der Kompagnie Tringa ein siegreiches Gefecht bei Uchungure auf der Grenze der Bezirke Mosenge und Tringa gegen Wahages und Wambungas. Diesseits sind drei farbige getötet und vier verwundet. Der Feind hatte schwere Verluste und zog sich in der Richtung auf Nafara zurück. Er wird verfolgt und sucht mit Wahage Verbindung.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Ungarische Krise rückt nicht von der Stelle. Da der Kaiser, den die trostlosen Verhältnisse in Ungarn hart mitgenommen haben, in der Frage der Ungarischen Armeesprache auf seiner entschiedenen Ablehnung beharrt, so hat die Berufung von Mitgliedern der vereinigten ungarischen Oppositionsparteien nach Wien absolut keinen Zweck, da eine Verhändigung mit ihnen von vornherein ausgeschlossen ist. Es bleibt also nichts übrig, als das Feiern der trotz seiner längst eingereichten und bewilligten Entlassung noch auf ganz unbestimmbare Zeit fortzuwirken.

**Spanien.** Die Verlobung König Alfonso XIII. von Spanien mit der Prinzessin Luise von Orleans soll angeblich gelegentlich des Besuchs König Eduards von England in Madrid öffentlich bekannt werden. König Eduard und seine Gemahlin werden erst im nächsten Jahre abhaken, mit der Verlobungsanzeige hätte es danach also noch keine Eile. Robert, und zwar schon im Oktober trifft Präsident Cortes zum Besuche des Königs in Madrid ein. Und „Papa“ Douhet soll ein Emp-panische Haupt-

Die schwedischen Klaffstäd sind haben in einigen hat keine Selbstgasiorum. Findet uldlich werden. und Norwegens Derbsttungen den Mitgliedern stader Verhand- die zukünftige



## Unter der Maske.

71 Roman von Lady Georgina Robertson.

Arthur fand Ellen im Schlafzimmer und ihre Augen leuchteten, als sie ihn sah. Sie streckte ihm beide Hände entgegen und sagte lachend: „Ich komme mir selbst fremd vor in Hut und Jacke; ich dachte nicht, daß ich je wieder spazieren gehen würde. Wie gut von dir, daß du mich begleiten willst; ohne dich würde die Sonne nicht halb so hell scheinen und die Welt weniger schön aussehen. Freust du dich auch ein bißchen darauf, mit mir zu gehen?“

Was sollte er sagen? Er reichte ihr den Arm und Lady Marstone, die ihnen nachsah, sagte sich, daß sie nicht Gott ihm die Genehmigung ihres Kindes verweigere.

Doktor Gibson war noch ab und zu von London herübergekommen, um nach seiner Patientin zu sehen. Er hatte vorgezogen, daß das junge Paar die Wintermonate zusammen nach Italien gehen sollte, dort würde Lady Chesleigh sich vollständig erholen. Lady Marstone hatte sich schon gewundert, daß Arthur nicht selbst einen derartigen Plan angesetzt hätte; er schien nicht den Wunsch zu haben, seine Frau ganz für sich allein zu haben; vielmehr fürchtete er die Verantwortung, wenn die Pflege und Sorge für sie ganz in seinen Händen ruhte. Mangel an Liebe konnte es doch nicht sein! Jeder, mit dem sie zusammen kam, gewann Ellen lieb, wie sollte es der nicht tun, dem sie ihr ganzes Herz geschenkt hatte! —

Lord Brendon fuhr fort, seine Beobachtungen zu machen, und da er von der eiligen nächsten Trauung gehört hatte, konnte er sich dem Gedanken nicht verschließen, daß Lord Chesleigh gegen seinen Willen durch die Verhältnisse dazu gezwungen worden sei.

Die beiden Herren hatten eines Nachmittags eine Partie Billard gemacht, der Marthilde mit Interesse zusah, als Sir John fragte ihn, wer ihn und Ellen auf einer Spaziersahrt begleiten würde.

Marthilde lehnte es für sich gleich ab, da sie gegen Abend einige Besorgungen mit ihrer Tante machen sollte.

Die beiden Herren sahen sich an.

Lord Brendon war überzeugt, daß Arthur mit Freunden die Gelegenheit ergreifen würde, mit seiner Frau zusammen zu sein; zu seinem größten Erstaunen sagte dieser zu ihm: „Wollten Sie nicht mitfahren, Lord Brendon? Niemand versteht es so gut, Lady Chesleigh zu unterhalten, wie Sie.“

„Gewiß, sehr gerne,“ war die Antwort; „wenn ich aber eine hübsche, junge Frau hätte, so würde ich es keinem andern überlassen, sie zu begleiten.“

Er war erkannt und gleichgültig etwas enttäuscht, denn so angenehm ihm Ellens Gesellschaft war, hatte er doch gehofft, jetzt ungeachtet mit Marthilde reden zu können. Klamm hatte er das Zimmer verlassen, als Lord Chesleigh anrief:

„Marthilde, ich glaube, Brendon liebt dich!“

„Ja, das tut er,“ gab sie gleichgültig zurück, „es ist nicht meine Schuld, Arthur.“

„Nein, aber er darf es nicht tragen. Ist er um dein genommen?“

„Vermuthlich.“ Sie sah ihre Stimme zitterte, als sie fortzufuhr nicht mit Eiferlich plagten, alles obdienen schon schwer genug begibt sich wieder, du darfst du mit mir sprechen.“

„Warum mußte Ellen sich verheiraten! Lord Brendon würde sie pöffen.“

Marthilde schüttelte den Kopf. „Nein, er unterhält und an Liebe gehört dir, und die wir andern ängsten.“

In diesem Augenblick trat Lady Marstone ein und unterbrach das Gespräch. Sie schien erkannt ihren Schwiegervater hier zu finden.

„Ich glaube, du wärest mit Ellen ausgefahren, bemerke sie.“

„Ich habe Lord Brendon meinen Platz abgetreten,“ erwiderte er. Die alte Dame sah ihn verwundert an, dann zog sie sich wieder zurück, nachdem sie Marthilde gebeten, sich in einer halben Stunde bereit zu halten.

„Ich fürchte, meine Tante wunderte sich, uns hier zusammen zu finden,“ bemerkte Marthilde. „Es ist alles anders geworden, so ganz anders.“

„Ja, das ist es. Es gibt Zeiten, wo ich denke, ich träume einen hohen Traum. Mein ganzes Inneres empfindet sich gegen mein Schicksal, ich bin oft so außer mir, daß ich jedes Haus verlassen möchte, um es nie wieder zu betreten.“

Mutter und Tochter, weil sie mich an ich keinen freien ne. Und dann tritt vor meine Seele, mit und ihr Best unfreundlich be- einmal das Leben unglücklich gemacht ich fort von hier,

„Bemerkte diese, ummen. Es ist noch Ihr werden bald bekommen und wenn bin ich fest ent-

schließen, ihn zu wählen. Ich werde mit Lady Marstone sprechen, sie ist verständig und gütig, sie wird uns helfen.“

„Es wird ihr Tod sein,“ sagte Marthilde, „sie wird selbst empfinden, wie Ellen unter der Nachtig leben muß.“

„So lebst du ein Mensch nicht,“ erwiderte Lord Chesleigh. „Ich wollte ja auch, ich könnte es ihr erparren, wenn ich auch selbst noch mehr dafür büßen müßte, aber es geht nicht anders. Und nun beruhige mich wegen Lord Brendon, erhe bu fortgehst. Seit wann liebt er dich?“

„Seit fast vier Jahren, mein Vater lebte noch, ich war damals erst ledigen Jahre alt.“

„Erzähle mir alles,“ bat er. „Da ist nichts zu erzählen. Er liebte mich und hielt eines Tages um mich an. Ich lehnte seinen Antrag ab.“